

9 > Mitwirkung

Gerade im Zusammenhang mit der Gestaltung und Lenkung von Freizeitwäldern stellen die Mitwirkung und der Einbezug von Interessierten und Beteiligten eine sehr grosse Herausforderung dar. In keinem anderen Bereich gibt es derart viele Akteur- und Interessengruppen mit derart unterschiedlichen Zielen und Vorstellungen wie hier. Zudem sind viele dieser Gruppen schlecht oder nicht organisiert.

Ziel ist die Teilnahme an Entscheidungsprozessen

Mitwirkung (Partizipation) wird in der Regel verstanden als Teilnahme resp. Teilhabe an politischen und sozialen Entscheidungsprozessen. Ziel der Mitwirkung ist eine möglichst breite Beteiligung der Öffentlichkeit und der Betroffenen an Planungs- und Entscheidungsvorgängen. Simmen und Walter (2007) bringen die wichtigsten Aspekte der Mitwirkung wie folgt auf den Punkt: «Partizipation bedeutet, dass Menschen die Möglichkeit haben, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu artikulieren, dass sie mitwirken und Veränderungen aktiv steuern können. Partizipation bewirkt, dass bisher ausgeschlossene Gruppen miteinbezogen und Handlungsräume besetzt werden und so die Mitbestimmung und Mitgestaltung an wirtschaftlichen, sozialen und politischen Prozessen verbessert wird.»

Viele Akteure

Im Konzept der Nachhaltigen Entwicklung wird Partizipation explizit gefordert. Gerade im Zusammenhang mit Entscheiden rund um das Thema «Freizeit und Erholung» ist der Einbezug von interessierten und betroffenen Akteuren einerseits sehr nahe liegend, weil sehr viele Personen und Gruppen vom Thema angesprochen sind. Andererseits ist die Mitwirkung aber auch sehr anspruchsvoll wegen der Vielzahl an teilweise divergierender Interessen und der oft fehlenden Organisation der Freizeitnutzenden (s. weiter unten; zum Thema Partizipation und Forstwirtschaft: vgl. MCPFE 2005 und FAO/ECE/ILO 2000).

Gründe für die Partizipation

Wichtige Gründe für das Beschreiten eines partizipativen Weges sind nach Knoepfel et al. (2004) (a) höhere Ergebnisakzeptanz und -stabilität, (b) Demokratiegewinn, (c) Innovationssteigerung, (d) Überwindung bestehender Interessenbarrieren, (e) Förderung gesellschaftlicher Netzwerkverbindungen mit späterem Mobilisierungspotenzial für die Umsetzung, (f) Rationalitätssteigerung in der Sache und (g) Erhöhung der politischen Integrationsfähigkeit.

Definition Mitwirkung

(Synonym: Partizipation):
Mitwirkung bedeutet den aktiven Einbezug der Bevölkerung und der Betroffenen in einen Planungs- resp. Entscheidungsprozess.
(verändert nach BUWAL 1996)

Stufen der Kommunikation

(verändert nach Selle 1997)

- > Information und Meinungsbildung
- > Partizipation (Beteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen)
- > Koordination (Abstimmen von Massnahmen, Programmen etc.)
- > Kooperation (Zusammenarbeit selbständiger Akteure)

Minimale Anforderungen

- > Erkunden von Interessen
- > Information und Meinungsbildung
- > Beteiligung (Konsultation, Mitentscheidung, Kooperation)

Sieben Stakeholdergruppen

Grundsätzlich können die Interessierten und Betroffenen in sieben Akteurs- oder Anspruchsgruppen (sogenannte Stakeholdergruppen) eingeteilt werden (vgl. nachfolgende Tabelle).

Tab. 18 > Gruppen von Interessierten und Betroffenen

Akteurgruppen	Stakeholder (Beispiele)
Waldbewirtschaftler	Waldeigentümer, Betriebsleiter, lokaler Forstdienst, Forstpersonal, etc.
Forstbehörden	Regionaler Forstdienst (hoheitliche Aufgaben), kantonaler Forstdienst, Bundesbehörden, etc.
Andere Behörden	Naturschutz, Wildhut/Jagd, Raumplanung, Sport/Gesundheit, Strassenverkehr, etc.
Politik, Verbände	Lokalpolitik, Tourismus- und Verkehrsverbände, Organisationen LA 21, etc.
Allg. Bevölkerung	Interessierte Laien, ortsansässige Bevölkerung, allgemeine Waldbenutzende, Anstösser
Spez., organisierte Interessengruppen	Kommissionen und Fachgremien verschiedener Bereiche; Sportverbände und -gruppen, Pilzvereine, Wanderwegvereine, Natur- und Vogelschutzvereine etc.
Weitere	FachexpertInnen zu verschiedenen Fragen, Forschungsinstitutionen, Medien, etc.
Stakeholder	

Definition Akteur:

Ein Akteur ist ein Individuum oder eine Organisation. Ein Akteur kann ein Beteiligter oder ein Betroffener sein.

(Simmen und Walter 2007)

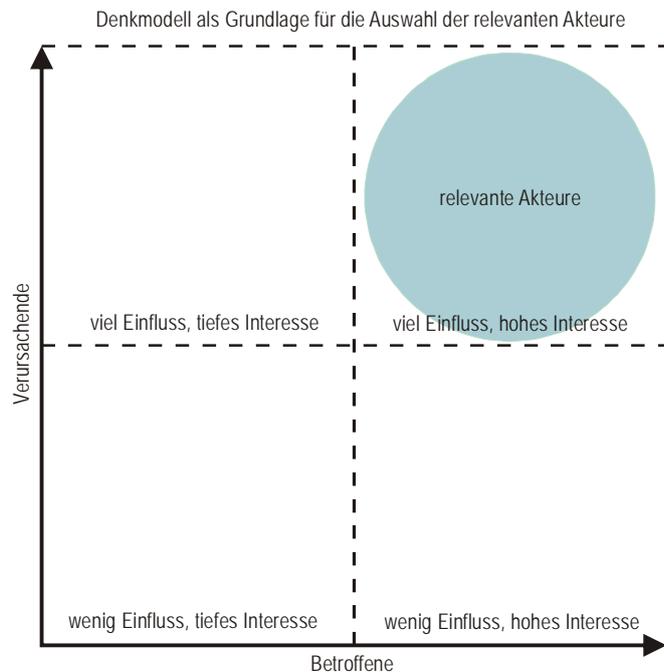
Definition Akteurgruppe:

Unter einer Akteurgruppe werden Individuen und/oder Organisationen verstanden, die sich in Bezug auf ein bestimmtes Merkmal (z. B. gemeinsames Ziel, ähnlicher institutioneller Rahmen, gemeinsam in Prozesse involviert, oder ähnlich von einem Prozess betroffen) von anderen Individuen und/oder Organisationen unterscheiden lassen.

(nach Simmen und Walter 2007)

Auswahl relevanter Akteure

Angesichts der Vielzahl an effektiven und potenziellen Stakeholdern kommt im Falle von «Freizeit und Erholung im Wald» der Auswahl der Akteurgruppen eine besondere Bedeutung zu. Wichtige Kriterien für die Auswahl von Stakeholdern sind Einfluss und Interesse (vgl. Abbildung).

Abb. 12 > Auswahl der relevanten Akteure für die Partizipation

nach Simmen und Walter 2007

Voraussetzungen für das Gelingen eines partizipativen Prozesses

(nach Simmen und Walter 2007)

- > Gemeinsames Interesse und die Bereitschaft zur Kooperation
- > Legitimation durch zuständige politische Gremien
- > Genügend Zeit, Know How und finanzielle Mittel
- > Transparenz betreffend die Ziele des Prozesses, die geplanten Abläufe und der eingesetzten Methoden
- > Frühzeitige Bekanntgabe der Verfahrensregeln (z. B. Entscheidungskriterien und deren Gewichtung)
- > Klarheit betreffend Zweck und Anwendung der Ergebnisse

Transparenz ist gefordert

Die Ziele und Vorstellungen der verschiedenen Stakeholder ebenso wie das Vorwissen sind teilweise sehr unterschiedlich; häufig können die Ziele nicht oder nicht vollständig in Einklang gebracht werden. Entsprechend wichtig ist daher, ein transparentes Vorgehen und eine präzise Umschreibung und frühzeitige Bekanntgabe der Spielregeln sowie der Entscheidungskriterien.

Mögliche Ziele zu «Erholung und Freizeit»

Mögliche Ziele eines Mitwirkungsprozesses zu «Freizeit und Erholung im Wald» können etwa sein: (a) Klärung der Ausgangslage und Schaffung einer gemeinsamen Kommunikationsbasis; (b) Herleitung von Zielen und Strategien zur Veränderung einer gegebenen Situation beispielsweise im Zusammenhang mit konfligierenden Aktivitäten; (c) Herleitung und Verankerung von gemeinsamen Regeln wie z. B. Verhaltenscodizes; (d) Entwicklung und Festlegung eines übergeordneten Gestaltungs- und Nutzungskonzeptes; (e) Planung von ausgewählten Umsetzungsprojekten wie z. B. Besucherlenkung in einem stark frequentierten Gebiet; (f) Sichtbarmachung von Konflikten und Suche nach Lösungsansätzen zu deren Behebung.

Erfolgsfaktoren

(nach Simmen und Walter 2007)

- > Unabhängige Moderation
- > Einbindung aller relevanten Akteursgruppen
- > Kontinuität der Arbeit und periodische Standortbestimmung
- > Geklärtetes Verhältnis zu anderen Verfahren
- > Gleiche Rechte und Pflichten für die Stakeholder
- > Bereitschaft Wissen beizusteuern und zu lernen
- > Abwechslungsreiche Gestaltung der Abläufe und Methoden
- > Befähigung der Teilnehmenden zu abstraktem Denken
- > Aktivierung und Selbstorganisation der Teilnehmenden
- > Solide Grundlagen und Fakten

Kriterien zur Gewichtung unterschiedlicher Interessen

Die Gewichtung der unterschiedlichen Interessen kann in Anlehnung an Cueni (1998) anhand von sechs Kriterien geschehen (vgl. nachfolgende Tabelle).

Tab. 19 > Kriterien zur Gewichtung von Interessen

Kriterien	Aspekte zur Beurteilung
Normative Gesichtspunkte	Gesetzlich verankerte Interessen; Stellenwert aufgrund gesetzlicher Regelung.
Mass der tatsächlichen Berührung	Anzahl der betroffenen Personen oder Sachverhalte; Verhältnis zur Zahl der Personen, die von Interesse überhaupt betroffen werden könnten
Auswirkungen von Massnahmen	Auswirkungen vorgeschlagener Massnahmen; Konsequenzen, wenn ein Interesse dem anderen vorgezogen wird
Vergleich mit Handlungsalternativen	Möglichkeit ein Interesse mit anderen Mitteln zu verfolgen
Wissenschaftliche und technische Gesichtspunkte	Grundlagen für das formulierte Interesse (z. B. Inventare, Nutzungspläne)
Faktische Wertung	Bestehende Erfahrungen; Nutzwert des Interesses resp. des Schadens bei Nichtberücksichtigung

nach Cueni 1998

Was die Methoden zur Unterstützung der Partizipation anbelangt, so gibt es auch hier eine sehr umfangreiche Palette möglicher Instrumente (vgl. Kasten). Entscheidend für die Methodenwahl sind die Ziele, die verfügbaren Mittel (Zeit, Finanzen, Personen) und das erwartete Ergebnis. Die Gruppierung der Akteurguppen kann nach dem Ausmass des «Einflusspotenzials» und der «Betroffenheit» geschehen (vgl. Abb. 12).

Quellen/Literatur

BUWAL 1996: Handbuch forstliche Planung.

Cueni, Ch. 1998: Die Interessenabwägung im Raumplanungsrecht (2. Teil). In: Bulletin der kantonalen Planungsgruppe Bern, KPG-Bulletin 6/98: S. 21–25.

FAO/ECE/ILO 2000: Joint Committee Team of Specialists on participation in forestry: Public participation in Forestry in Europe and North America: 137 S.

Hostmann M., et. al. 2005: Wasserbauprojekte gemeinsam planen. Handbuch für die Partizipation und Entscheidungsfindung bei Wasserbauprojekten: 48 S.

Knoepfel P., Pestalozzi M., Müller-Yersin H. 2004: Grundlagen zu den Verhandlungsempfehlungen UVEK. In: BUWAL, Schriftenreihe Umwelt Nr. 365. Fachbericht. Bern.

MCPFE 2005: Forestry and our cultural heritage: 144 S., ISBN 1083–922396–3–6.

Selle K. 1996: Planung und Kommunikation. Anmerkungen zur Renaissance eines alten Themas. In: Dokumente und Informationen zur Schweizerischen Orts-, Regional- und Landesplanung DISP, 129: S. 40–47.

Ausgewählte Methoden zur Unterstützung der Partizipation (nach www.planet21.ch/handbuch)

- > Open Space Technology
- > Runder Tisch
- > Szenario – Workshop
- > Zukunftswerkstatt
- > Zukunftskonferenz
- > Fokusgruppen
- > Planungszelle/Bürgergutachten
- > Konsenskonferenz
- > Real Time Strategic Change
- > Akteurplattform etc.

Knacknüsse & Stolpersteine

- > Die einbezogenen Akteure sind nicht repräsentativ für den Themenbereich «Freizeit und Erholung im Wald».
- > Die Stakeholderbereiche werden ungenügend oder einseitig abgedeckt.
- > Die Abläufe und Entscheidungskriterien werden nicht oder zu spät bekannt gegeben.
- > Die ausgewählte Mitwirkungsmethodik ist dem Zweck der Planung nicht angemessen.
- > Die Kriterien zur Abgrenzung des «öffentlichen Interesses» sind nicht oder zu spät bekannt.

Simmen H., Walter F. (Hrsg.) 2007: Landschaft gemeinsam gestalten – Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation. Thematische Synthese zum Forschungsschwerpunkt III «Zielfindung und Gestaltung» (Synthesebericht NFP 48).

Links

Schweizerisches Netzwerk «Nachhaltige Entwicklung in den Gemeinden» mit Handbuch: www.planet21.ch

Begriffe (Glossar)

Mitwirkung
Akteur
Akteurgruppe